

AUDIOENGINE D1

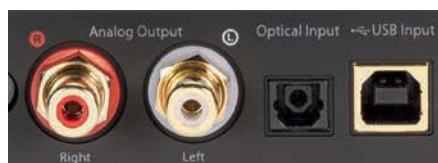
USB-DAC mit Kopfhörerverstärker, Preis: um 170 Euro



Unverständlicherweise fallen die Produkte des US-Unternehmens Audioengine hierzulande noch immer weitgehend in die Kategorie „Geheimtipp“, obwohl etwa die Aktivlautsprecher des Hauses sogar im professionellen Umfeld sehr geschätzt werden. Mit dem handlichen und recht schick designten „D1“ schicken die Amerikaner einen D/A-Wandler ins Rennen, der seine Signale sowohl via USB-Buchse als auch über einen optischen Eingang entgegennimmt und mit bis zu 24 Bit und 96 kHz verarbeitet. Hochrechnen bzw. Interpolieren kann er nicht, was in dieser Preisklasse aber auch verwunderlich wäre. Wie viele seiner

Wandlerkollegen sollte auch der D1 nicht an zu langen Strippen hängen. Praktisch: Wird ein Kopfhörer angeschlossen, schaltet der D1 seinen Line-Out automatisch stumm. Auch für „große“ HiFi-Headphones stellt der Amerikaner genug Saft zur Verfügung, sie spielen ausreichend laut.

Sein Klangcharakter lässt sich insgesamt mit Adjektiven wie rund und homogen treffend beschreiben. Seine Abstimmung tendiert ins Vollmundig-Warme, was aber nicht unsympathisch ist, da er trotzdem sauber durchzeichnet und feine Details gut ausleuchtet. Seine Raumabbildung ist nicht sonderlich groß, und er dürfte gern mit ein wenig mehr Attacke und Druck ans Werk gehen, hörbare Schnitzer leistet



Hier passen auch „anständige“ Kabel dran: Die Qualität der Buchsen ist sehr hochwertig.

HIFIDIGITAL BEWERTUNG

Klang:	2-3
Bedienung:	1
Ausstattung:	2
Material/Verarbeitung:	2

PREIS / LEISTUNG



SEHR GUT

er sich aber nicht. Mit dieser Darbietung ist er sehr „langhörtauglich“, wird nie bissig oder aufdringlich und passt gut in Ketten oder an Kopfhörer, die tendenziell eher nüchtern aufspielen.

i UPSAMPLING

Ein „Upsampler“ erhöht die Abtastrate eines eingehenden Digitalsignals, wobei die grundlegende Signalinformation nicht verändert wird. Dazu wird das Eingangssignal im Gegensatz zum „Oversampling“-Verfahren, bei dem geradzahlige Vielfache von 44,1 kHz hochgerechnet werden, komplett neu getaktet und im mathematischen Sinn interpoliert. Dies soll vor allem den gefürchteten „Jitter“, also hörbare Fehler auf der Zeitachse, effizienter unterdrücken.